

FRIEDRICH RÜCKERT

KLEINE SCHRIFTEN
ZUR INDOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON
BEATE HESS

2006

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

ISSN 0170-3455

ISBN 3-447-05391-7 ab 1.1.2007: 978-3-447-05391-4

Inhalt

Einleitung	IX
1. (Besprechung:)	
GHATAKARPARAM, oder das zerbrochene Gefäß, ein Sanskritisches Gedicht, herausgegeben, übersetzt, nachgeahmt und erläutert von G. M. <i>Dursch</i> , Dr. der Philos. und Mitglied der Asiat. Gesellschaft zu Paris Berlin, bei Fr. Dümmler 1828. 64 S. in 4	
(In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1829, 1. Band, Nr. 65–70, Sp. 521–551	1
2. (Besprechung:)	
NALODAYA, Sanscritum carmen, <i>Kalidâso</i> adscriptum, una cum Prajnâkari Mithilensis scholiis, edidit, latina interpretatione atque annotationibus criticis instruxit Ferdinandus <i>Benary</i> , Phil. D. LL. Orientt. in Academia Friderica-Guilelma privatim docens Berlin, bei Dümmler 1830. XXII. u. 130 S. gr. 4	
(In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1831, 1. Band, Nr. 1–4, Sp. 1–27	25
3. (Besprechung:)	
DIE SÜNDFLUTH, nebst drei anderen der wichtigsten Episoden des Mahâ-Bhârata, aus der Ursprache übersetzt von Franz <i>Bopp</i> , ordentl. Prof. u. s. w. Berlin, bei Dümmler 1829. kl. 8. S. XXVIII. u. 163	
(In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1831, 1. Band, Nr. 67–69, Sp. 532–549	49

4. (Besprechung:)
 GLOSSARIUM SANSCRITUM a Francisco *Bopp*, Dr. Profess. etc. Berlin, bei Dümmler 1830. in 4., S. VI. u. 216
 (In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1831, 2. Band, Nr. 11–13, Sp. 84–101 62
5. (Besprechung:)
 RAMEIDOS VALMICEIAE LIBRI SEPTEM. Ramayana, i. e. Carmen epicum de Ramae rebus gestis, poetae antiquissimi *Valmici*s opus. Textum codd. mss. collatis recensuit, interpretationem latinam et annotationes criticas adjecit *Aug. Guil. v. Schlegel*, Dr. Prof. P. O. cet. Voluminis primi Pars prior. LXXII u. 380 S. allergr. Oktav.
 1829. Bonn, mit königl. preuß. Lettern, auf Kosten des Herausgebers
 (In:) Jahrbücher der Literatur, 55. Band, 1831. S. 154–187; 56. Band, 1831, S. 68–98 75
6. (Besprechung:)
 1) SELECT SPECIMENS OF THE THEATRE OF THE HINDUS, translated from the Original Sanscrit, Vol. I. II. III. by Horace Hayman *Wilson*. Calcutta 1827
 2) LA RECONNAISSANCE DE SACOUNTALA, Drame Sanscrit et Pracrit de Calidasa, publié pour la première fois, en original, sur un Manuscrit unique de la Bibliothèque du Roi, accompagné d'une traduction française, de notes philologiques, critiques et littéraires, et suivi d'un Appendice, par A. L. *Chézy*. Paris 1830
 3) SAKUNTALA, oder der Erkennungsring, ein indisches Drama von Kalidasa, aus dem Sanskrit und Prakrit übersetzt von Bernhard *Hirzel*. Zürich 1833
 (In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1834, 1. Band, Nr. 101–103, Sp. 841–856, 857–863, 865–872 131
7. (Besprechung:)
 1) MALATIMADHAVAE, FABULAE BHAVABHUTIS, Actus primus, ex recensione Christiani *Lasseni*. Bonn 1832
 2) URVASIA, FABULA CALIDASI. Textum Sanscritum edidit, interpretationem latinam et notas illustrantes adjecit Robertus *Lenz*, Dr. Ph. Berlin 1833
 (In:) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, Jahrgang 1834, 1. Band, Nr. 116–118, Sp. 969–1006 156

8. Der Weltentsagende Hindu – Die Stufen der Liebe – Fünf Sprüche eines indischen Weisen [Bhartrihari] (In:) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1, 1837, S. 14–19	187
9. GITA-GOWINDA aus dem Sanskrit übersetzt (In:) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1, 1837, S. 129–173	192
10. SPRACHLICHE BEMERKUNGEN zu Gita-Gowinda (In:) Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1, 1837, S. 286–296	223
11. DER GUTE KÖNIG IN DER HÖLLE Mārkaṇḍeya-Purāṇa 15,47 –15,79 (In:) Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft 12, 1858, S. 336–340	232
12. DIE SAGE VOM KÖNIG HARISCANDRA Mārkaṇḍeya-Purāṇa 7 u. 8 (In:) Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft 13, 1859, S. 103–133	237
Anhang A	
Ghaṭakarpara (Sanskrit-Text)	267
Anhang B - Erläuterungen	
Endnoten der Herausgeberin zu Rückerts Texten	270
Druckfehlerverzeichnis	273
Buchstabenkonkordanz (Rückerts Umschrift)	281
Literaturverzeichnis	282
Anhang C - Indices	
Wortindex	285
Sachindex	290
Stellenindex	293

Einleitung

Johann Michael Friedrich Rückert wurde als Sohn eines Juristen am 16. Mai 1788 in Schweinfurt geboren. Nach dem Besuch des Schweinfurter Gymnasiums studierte er von 1805 bis 1809 in Würzburg und Heidelberg, zuerst Jura, dann Philologie und Philosophie. 1811 erlangte er in Jena die Promotion zum Dr. phil. und die *Venia legendi* für Klassische Philologie; anschließend las er dort kurze Zeit als Privatdozent. 1813 und 1814 erschienen seine ersten Dichtungen. Von 1815 bis 1817 arbeitete er im Stuttgarter Verlag Cotta als Redakteur des „Morgenblattes für gebildete Stände“. Ein Italienaufenthalt schloß sich an. Auf der Heimreise besuchte Rückert 1818/19 in Wien den Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall und gewann durch ihn den Zugang zum Persischen, Arabischen und Türkischen. Von 1819 bis 1826 lebte Rückert als Dichter und Privatgelehrter in Ebern und Coburg. Mit Hilfe der gut ausgestatteten Coburger herzoglichen Bibliothek bildete er sich zielbewußt fort und arbeitete sich auch selbständig ins Sanskrit ein. Gerade diese Kenntnis ebnete ihm den Weg zurück an die Universität: Im Herbst 1826 wurde er auf den Lehrstuhl für Orientalische Sprachen an der Universität Erlangen berufen. Durch ihn wurde in Erlangen das Sanskrit und die Indogermanistik heimisch. Rückert hat in fast allen seinen Erlanger Semestern Sanskrit angekündigt, gewöhnlich an erster Stelle, außerdem insbesondere Persisch, Hebräisch, Syrisch und Arabisch. Seine Hörer waren vor allem Theologiestudenten; an seinen Sanskrit-Übungen nahmen auch Kollegen teil. Aus Rückerts Schule ist Friedrich Spiegel (1820–1905) hervorgegangen, der seine Laufbahn mit der Ausgabe eines Pali-Textes begann und ab 1849 auf dem Erlanger Lehrstuhl den Unterricht Rückerts fortführte; dabei wurde er der Lehrer von Wilhelm Geiger (1856–1943). Ein bemerkenswertes Ereignis war es, als Rückert 1839 in Erlangen eigens für die angehenden Indien-Missionare Heinrich Cordes und Eduard Meyer einen Tamil-Kurs abhielt; er selbst hatte das Tamil mit Hilfe einiger weniger Bücher erst unmittelbar vorher zu diesem Zweck erlernt. Rückert legte die Indologie aufgrund seiner Sprachbegabung breit an. Außer mit Sanskrit und mit Tamil hat er sich – wie auch dieser Band zeigt – mit dem Prakrit auseinandergesetzt, ferner mit Pali, Hindi und Urdu sowie mit den Dravida-Sprachen Telugu, Kannada und Malayalam.

1841 nahm Rückert einen Ruf auf eine Orientalistikprofessur in Berlin an. Er erhielt die Erlaubnis, nur im Wintersemester lesen zu müssen und die übrigen Monate auf seinem Landgut in Coburg-Neuses zu verbringen. Auch in Berlin hat Rückert über das Sanskrit gelesen. Eine bedeutsame wissenschaftliche Wirkung hat er an der Berliner Universität aber nicht mehr ausgeübt. Immerhin ist Max Müller (1823–1900) dort für kurze Zeit sein Hörer gewesen. Schon 1848 ließ Rückert sich wieder pensionieren und lebte von da an bis zu seinem Tode am 31. Januar 1866 rastlos arbeitend in Neuses.

Über Friedrich Rückert als Indologen orientieren die im Literaturverzeichnis genannten Schriften von Forssman (2), Karmarkar und Kreyenborg. Zum wissenschaftlichen Nachlaß Friedrich Rückerts, namentlich zum besonders umfangreichen indologischen Teil dieses Nachlasses vergleiche man außerdem: Bobzin und Tschannerl/Osigus.

Rückerts indologische Vorlesungen (nach seinen Ankündigungen):¹

Erlangen, SS 1827

D. Fridericus Rückert

... ; privatim ... prima Linguae Sanscritae rudimenta proponet, libris utens Francisci Bopp fundamentalibus hisce: grammatica Sanscritica et Nali editione;

WS 1827/28

D. Fridericus Rückert

publice binis diebus linguae Sanscritae elementa e libro Fr. Boppii exponet.

SS 1828

D. Fridericus Rückert

publice Linguae Sanscriticae cursum alterum instituet;

WS 1828/29

D. Fr. Rückert has indicit lectiones:

... ; privatim grammaticae et interpretationis Sanscriticae cursum alterum instituet.

SS 1829

D. Frider. Rückert

publice grammaticam sanscriticam tradet;

¹Die Erlanger Ankündigungen nach: Hartmut Bobzin, Die Vorlesungsankündigungen Rückerts nach seinen Handzetteln. – In: H. Bobzin (ed.), Friedrich Rückert an der Universität Erlangen 1826–1841. Erlangen 1988. Hier S. 31ff. – Die Berliner Ankündigung nach: Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung, 57. Jahrgang, September 1841, Seite 319.

WS 1829/30

Dr. Fr. Rückert
publice grammaticam sanscriticam tradet;

SS 1830

Prof. D. Rückert
publice Grammaticam Sanscriticam tradet,

SS 1831

D. Fridericus Rückert
publice linguam Sanscriticam docebit,

SS 1832

Dr. Friedr. Rückert
publice Grammaticam Sanscritam tradet,

WS 1832/33

Ord. Prof. Dr. Rückert wird im Wintersemester 1832/33 lesen:
1. öffentlich Zweiter Curs des Sanskrit

SS 1833

Professor Rückert wird im Sommersemester 1833 lesen:
publice 1.) Sanskritgrammatik 2.) Dritter Kurs des Sanskrit.

WS 1833/34

Prof. Rückert wird im Winterhalbjahr 1833/34 lesen:
Öffentlich. Vergleichende Grammatik des Indogermanischen Sprachstammes.

SS 1834

Prof. D. Rückert wird lesen
Oeffentlich: Anfangsgründe des Sanskrit, nach Bopp.

WS 1834/35

Prof. Dr. Friedrich Rückert wird im Winterhalbjahr 1834/35 vortragen
... 2.) Sanskritgrammatik nach Bopp.

SS 1835

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1835 vortragen:
Öffentlich: Sanskrit, Grammatik und Texterklärung.

WS 1835/36

Professor Rückert wird im Winterhalbjahr 1835/36 lesen
publice Sanskrit, zweiten Kurs, Stücke aus Hitopadesa und Bhagavadgita.

XII

SS 1836

Prof. Rückert wird im Sommersemester 1836 lesen

1. öffentlich Anfangsgründe des Sanskrit, nach den boppischen Lehrbüchern

WS 1836/37

Prof. Rückert liest im Winterhalbjahr 1836–37

1. einen zweiten Curs des Sanscrit, publice

SS 1837

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1837 vortragen

1. öffentlich. Die Anfangsgründe des Sanskrit,

WS 1837/38

Prof. D. Rückert wird lesen

1. öffentlich Sanskritgrammatik nach Bopp.

SS 1838

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1838

1. öffentlich erklären Hitopadesa

WS 1838/39

Prof. Rückert wird im Winterhalbjahr 1838/39 lesen

1. öffentlich über Sanskritgrammatik

SS 1839

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1839 vortragen

1. einen zweiten Curs des Sanskrit

WS 1839/40

Prof. Rückert wird im Winterhalbjahr 1839/40 lehren:

... , priv. Tamul, im zweiten Curs.

SS 1840

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1840 lesen

... 2. Sanskrit für weiter Fortgeschrittene.

WS 1840/41

Professor Rückert wird im Wintersemester 1840/41 vortragen

1. Sanskritgrammatik und Erklärung eines Textes, öffentlich.

SS 1841

Prof. Rückert wird im Sommerhalbjahr 1841 lesen

... Sanskritgrammatik und Erklärung eines Schriftstellers.

Berlin, WS 1841/42

Kālidāsa's Meghadūta erklärt Hr. Prof. Rückert in noch zu bestimmenden Stunden privatim.

Um Rückerts besondere Fähigkeit, indische Dichtung ins Deutsche zu übertragen, zu verdeutlichen, möchte ich hier Ausschnitte aus A. J. Gails Aufsatz „Friedrich Rückert als Übersetzer indischer Kunstdichtung“² wiedergeben:

„Lassen Sie mich versuchen, Ihnen zunächst am Beispiel eines Strophenliedes mit Refrain aus dem Gitagovinda das geradezu ans Wunderbare grenzende Maß der Annäherung von Rückerts deutscher Version an dieses Sanskritoriginal deutlich zu machen:

patati patatre vicalati patre śaṅkhita - bhavad - upayānam
 racayati śayanam sacakitanayanam paśyati tava panthānam

Dieser Vers lautet in wörtlicher Übersetzung:

Während eine Vogelfeder fliegt und ein Blatt sich bewegt, bereitet er (Krishna) Dir, Deine Ankunft erwartend, das Lager und späht auf deinen Pfad mit ängstlichem Blick.

Dagegen nun Rückerts Übertragung:

Schwingt eine Taube sich, regt es im Laube sich, meint er, daß Du gekommen,
 Schmücket das Lager Dir, blicket mit zager Begier, Dir entgegen beklommen.³

Zunächst bleibt festzuhalten, daß diese poetische Version den Sinngehalt des Originals richtig wiedergibt. Darüber hinaus wird der des Sanskrit unkundige Leser auch die am Daktylos (eine Hebung, zwei Senkungen) orientierte Rhythmik der Verse als angenehm fließend empfinden. Die Meisterschaft der Übertragung entbirgt sich aber erst in genauem Zusehn auf die Verstechnik der Vorlage. Die beiden Strophenhälften sind nämlich einmal durch einen Endreim miteinander verbunden (*upayānam – panthānam*), zum anderen bilden sie jeweils einen Binnenreim: *patatre ... tipatre* und *śayanam/nayanam*, der von Rückert mit *Taube sich ... Laube sich* und *Lager Dir ... zager Begier* aufgenommen wird. Nachbildung der Klangform bei unverfälschtem Sinn – mehr kann eine Übersetzung nicht leisten. Und daß Rückert aus der ‘sanskritischen Vogelfeder’ eine ‘deutsche Taube’ macht, wollen wir ihm doch ohne Tadel einräumen.

Nehmen wir noch den Refrain der Strophe hinzu, um neben der Technik der Nominalkomposition und der Binnen- wie Endreimbildung das unserem

²Adalbert J. Gail, Friedrich Rückert als Übersetzer indischer Kunstdichtung (kāvya) am Beispiel des Gitagovinda. – In: W. Fischer (ed.), Friedrich Rückert, Dichter und Sprachgelehrter in Erlangen. Neustadt a.d. Aisch 1990. Hier S. 91ff.

³Siehe S. 205, Vers 10.

Sanskritdichter wie auch deutschen Poeten (ich erinnere an Wagner) nicht unwillkommene Stilmittel der Alliteration in Rückerts Nachbildung zu dokumentieren. Der Refrain lautet:

dhīra-samīre yamunā-tīre *vasati vane vanamālī*/

Übersetzung:

In träger Luft am Ufer der Yamuna weilt im Wald der waldblumenbegränzte (Krishna).

Rückert:

Unter dem Duftstrauch an Yamunas Lufthauch harret der Hainbegränzte.

Das dreifache *va* der zweiten Hälfte des Originalverses *vasati vane vanamālī* wird von Rückert aufgenommen als dreifaches *ha*: Lufthauch *harret* der *Hainbegränzte*.

[...] In einem abschließenden Beispiel ist die Übersetzung dem Sanskritoriginal inhaltlich und formal besonders nahe.

dhvanati madhupa-samūhe śravaṇam apida dhātī/
manasi valita-virāhe niśi niśi rujam upayāti/

Übersetzung:

Wenn ein Bienenschwarm summt, verschließt er seine Ohren.
Da sein Gemüt von Trennung geplagt ist, leidet er jede Nacht Qual.

Rückert:

Vor dem tönenden Bienenschwarm hält er verstopft die Ohren,
durch die Trennung an Lust *arm* siechet er nächtlich in Schmerzen
verloren.“⁴

Soweit A. J. Gail. Es scheint sich also auch heute noch zu lohnen, sich mit Friedrich Rückerts Sanskrit-Übertragungen auseinanderzusetzen.

In den vorliegenden Band aufgenommen wurden nur solche Arbeiten, die Rückert selbst zu Lebzeiten in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht hat. Nachdichtungen aus derselben Zeit, die für eine größere Leserschaft bestimmt waren, wurden ausgeschlossen, sowohl kleinere Stücke als auch die folgenden größeren:

Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. Frankfurt a. M. 1828. – Zweite verbesserte Auflage 1838. – Nach Mahābhārata III 53–79.

Ajas und Indumati. In: Morgenblatt für gebildete Stände 1833, Nr. 40 f. – Hirschberg 384. – Nach Kālidāsa, Raghuvamśa VIII 32–95.

⁴Siehe S. 205, Vers 4.

Hidimba. In: Erlanger Musenalmanach für das Jahr 1838. Erlangen [1837]; sowie in: Brahmanische Erzählungen. Leipzig 1839. – Nach Mahābhārata I 152–156.

Sawitri. In: Erlanger Musenalmanach für das Jahr 1838. Erlangen [1837]; sowie in: Brahmanische Erzählungen. Leipzig 1839. Einzelausgabe: Leipzig 1866. – Nach Mahābhārata III 293–300.

Der Wonne Wehklage. In: Album des deutschen Vereins zur Unterstützung der Hinterlassenen verdienter Künstler. Würzburg 1858. – Hirschberg 2030. – Nach Kālidāsa, Kumārasambhava IV.

(Nach dem Tamil:)

Aus den Sittensprüchen des tamilischen heiligen Tiruwallaber. In: Friedrich Hofmann (ed.), Weihnachtsbaum für arme Kinder. Sechste Christbescheidung. Hildburghausen 1847. – Hirschberg 1269–1274.

Ausgeschlossen wurden ferner alle posthum veröffentlichten Schriften Rückerts. Darunter befinden sich die folgenden umfangreicheren Übertragungen:

Sakuntala. In: Heinrich Rückert (ed.), Aus Friedrich Rückert's Nachlaß. Leipzig 1867. Einzelausgabe: Leipzig 1876. – Kālidāsa, Abhijñānaśakuntala.

Atharwaweda. Herausgegeben von Herman Kreyenborg. Hannover 1923; auch: Darmstadt/Hagen i.W./Gotha 1923. – Atharvaveda-Saṃhitā (Śaunaka-Rez.).

Die hundert Strophen des Amaru. Herausgegeben von Johannes Nobel. Hannover 1925. – Amaruśatakam.

Sanskritsprüche, teils Übersetzung, teils Nachbildung. Herausgegeben (unter dem Titel „Indische Sprüche“) von Mahadeo Karmarkar. In: M. K., Friedrich Rückert und die indische Dichtung. Phil. Diss. Göttingen 1959 (Masch.). Hier S. I–LXXVIII. – Herausgegeben (unter dem Titel „Fürsten, Weiber und Schlingpflanzen“) von Bernhard Forssman unter Mitwirkung von Johannes Mehlig. Wiesbaden 1991. (=Zwischen Orient und Okzident, Band 2). – Nach Otto Böhtlingk, Indische Sprüche, Sanskrit und Deutsch. Band I–II. St. Petersburg 1863, 1864.

Nun zur Einrichtung des vorliegenden Bandes: Aufgrund der ungünstigen Spaltenbreite der in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik erschienenen Veröffentlichungen (Text 1–4, 6 und 7) und der Tatsache, dass Text 5 in Fraktur gedruckt ist, hielt ich einen Neusatz aller Texte für angebracht. Die ursprünglichen Spalten- bzw. Seitenzahlen erscheinen fortlaufend am Rand.

Die Hervorhebungen des Originaltextes durch kursive bzw. gesperrte Schreibung wurden übernommen, mit folgenden Änderungen: In Text 1 sind die vormals kursiven Hervorhebungen gesperrt gedruckt, Sanskritpassagen, die im fortlaufenden Text nicht hervorgehoben waren, sind nun der besseren Lesbarkeit wegen kursiv gesetzt. In Text 5 wurde die Frakturschrift (deutscher Wortlaut) in Antiqua und die Antiqua (Sanskritpassagen) in Kursive umgesetzt; Kursive (Hervorhebungen) wurde, analog zum sonstigen Gebrauch, durch Sperrung ersetzt.

Sämtliche Fußnoten im Hauptteil sind Anmerkungen von Rückert (sie sind innerhalb eines jeden Aufsatzes durchnummeriert), die Anmerkungen der Herausgeberin sind römisch nummeriert und in Anhang B ab S. 270 nachzuschlagen.

Rückert hat die meisten seiner Arbeiten nicht korrekturgelesen, für Text 1 hat er Franz Bopp gebeten, diese Arbeit übernehmen:⁵ (...) „Aber eigentlich wollte ich diesen Brief schon vor länger als acht Tagen schreiben, um Sie zu bitten, einige Versehen zu verbessern in meiner Abhandlung über den zerbrochenen Durschischen Krug, wenn diese durch Ihre Hände gehn würde. Nun hat mir zwar Henning geschrieben, daß dieses bereits geschehen, aber Sie erhalten sie vielleicht noch einmal von Humboldt zurück. Es mögen überhaupt mehrere Uebereilungen darin seyn: denn ich habe sie viel zu schnell geschrieben, in 2 Tagen statt in 8; aber was mir lebhaft vorm Geiste steht, ist, daß ich, aus Ungewohntheit Sanskrit mit latein. Buchstaben zu schreiben, einige Lingual-Buchstaben mit dentalen verwechselt haben muß, z. B. pāṭha, Lesart, habe ich gewiß pāda oder pādha geschrieben; u. vielleicht auch sphuṭa falsch sphuda oder wie sonst.“

Von Text 8 ist ein verbessertes Handexemplar Rückerts vorhanden (Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Nachlass Rückert 13,006). Die Korrekturen Rückerts wurden in diesen Band mit aufgenommen. Auf zwei dieser Druckfehler hat Rückert seinen Freund Joseph Kopp hingewiesen:⁶ „Mein gar zu dünner Beitrag, der sich nur durch Eleganz der Übersetzung auszeichnet, ist noch durch Druckfehler entstellt, die für das an sich Unbedeutende bedeutend sind, z. B. gleich im ersten Gedichtchen mit *erlogner* Scham, lies *erlegner*; im zweiten *im* Kleid, lies *am* Kleid.“⁷

Rückerts orthographische Eigenheiten wurden beibehalten (z. B. Bogensenne, shakspearisch), ebenso Abweichungen in der Schreibweise, z. B. *Kālidāsa* Text 1 gegenüber *Kalidāsa* Text 2. Weicht die Schreibung allerdings innerhalb eines Textes ab, so wurde die in dem Text übliche Schreibweise verwendet und die Abweichung korrigiert und ins Fehlerverzeichnis übernommen, z. B. Text 3 Judhishtiras (1x) gegenüber Yudhishtiras (mehrfach).

⁵Rüdiger Rückert (ed.): Friedrich Rückert, Briefe. Schweinfurt 1977, Band 1, S. 463 (Brief 314 an Franz Bopp vom 8.3.1829).

⁶aaO. S. 664 (Brief 458 vom 11.9.1837).

⁷Siehe S. 187.

Alle von Rückert zitierten Stellen wurden mit dem Originaltext verglichen, auf Abweichungen wird in den Endnoten hingewiesen, offensichtliche Fehler wurden verbessert und ins Fehlerverzeichnis aufgenommen. Eckige Klammern bezeichnen Zusätze der Herausgeberin. Die Sankrittexte wurden (soweit möglich) anhand der von Rückert verwendeten Ausgaben überprüft. In der Universitätsbibliothek Erlangen befinden sich von Rückert seinerzeit entliehene Bücher, die er teilweise mit Anstreichungen und Randbemerkungen versah.⁸ Diese Bücher sind im Literaturverzeichnis mit einem Stern gekennzeichnet.

Die Ziffern im Stellenregister beruhen teilweise auf neueren Ausgaben; eine von Rückert verwendete abweichende Zählung steht dann in Klammern dahinter.

Zu Dank verpflichtet bin ich:

der Helmuth von Glasenapp-Stiftung für den Druckkostenzuschuß; der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg für die Bereitstellung der Druckvorlagen; der Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster für eine wichtige Kopie (s. oben S. XVI); dem Harrassowitz Verlag für die gute Zusammenarbeit.

Bei den langwierigen technischen Arbeiten wurde ich von meiner Familie unterstützt. Und schließlich danke ich ganz herzlich Professor Bernhard Forssman für Beratung und Hilfe.

Nürnberg, im Februar 2006

Beate Heß, M. A.

⁸Siehe auch H. Bobzin, Friedrich Rückert und die Universitätsbibliothek Erlangen. – In: H. Bobzin (ed.), Friedrich Rückert an der Universität Erlangen 1826–1841. Hier S. 101ff.